



zarte Duft ihres Parfüms war noch nie so berauschend wie heute. Trotzdem blieb Hektor höchst beunruhigt, legte den Hut nicht einmal aus der Hand, sondern begab sich zur Polizei. Auf seine Bitte suchte ein Kommissar die Zeitungsredaktion auf. Wegen der drei Notizen. In der Redaktion war man etwas verlegen. Die Inserate habe ein Anonymus eingesandt und stets einen großen Geldschein beigelegt.

„Ein vernünftiger Mensch wird einen Mord doch nicht in voller Öffentlichkeit ankündigen!“ lächelte man. Der Kommissar lächelte zurück und nickte. Parbleu, das war richtig!

Doch Hektor Garulli blieb gereizt wie ein Löwe vor der Fütterung.

Zwei Tage später brachte die Zeitung folgende Meldung:

„Die bekannte bezaubernde Filmdiva Ria X. gedenkt am 1. April nachmittags 3 Uhr vom Gare de Lyon zur Erholung nach dem Süden zu reisen.“

Hektor klingelte Sturm bei Ria. Ob sie denn wahnsinnig geworden sei? Doch sie hatte nur ein spöttisches Lachen. O dieses Ria-Lachen! „Was kann ich dafür,“ fragte sie zurück, „wenn meine Gesellschaft für mich Reklame macht?“

„Eitle Gans!“ lag ihm auf der Zunge. Er verschluckte es aber heroisch. Liebte er doch Ria bis zum Wahnsinn, und er war gesonnen, am 1. April mit ihr zu fliehen.

In der Abendausgabe stand: „Wie wir erfahren, wird der italienische Filmschauspieler Hektor Garulli, dessen Engagement abgelaufen ist, am 1. April nachmittags 3 Uhr mit dem Zuge Paris—Rom in seine Heimat zurückkehren...“

Hektor raste. In klassisch italienischer Wut zertrümmerte er erst eine Stehlampe, dann eine kostbare Kristallvase, weil die telephonische Verbindung mit Ria länger als fünf Minuten dauerte. Endlich hörte er den süßen Wohlklang ihrer lieben Stimme: „Ich wollte dich eben anrufen,“ atmete sie, „ob du die Reklamenotiz eingesandt hast?“